

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt,
Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Zweihundvierzigster Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Nr. 70.

Freitag, den 1. September

1882.

Bekanntmachung.

Die Herren **Gutsbesitzer** und **Gemeindevorstände** des hiesigen Bezirks werden hiermit angewiesen, die von den einquartierten Truppentheilen den Gemeinden resp. Rittergütern auszustellenden **Quartier-, Fournage- und Vorspann-Bescheinigungen** behufs rechtzeitiger Aufstellung der Liquidationen über die zu gewährende Vergütung **sofort** nach deren Empfang anher einzureichen.
Meißen, am 30. August 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Hoffe.

Tagesgeschichte.

Der in Darmstadt versammelte Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften beschloß auf Antrag von Schulze-Delitzsch in Bezug auf die bevorstehende Revision des Genossenschaftsgesetzes zu erklären, daß das Prinzip, wonach sämtliche Rechtsverhältnisse der Genossenschaften ausschließlich der Kognition der Gerichte überwiesen sind, aufrecht erhalten werden müsse und daß jeder Versuch, das dahin Einschlagende einer Kontrolle durch administrative staatliche oder kommunale Behörden zu unterwerfen, als im Widerspruch mit dem Wesen oder mit den Aufgaben der Genossenschaften auf das Entschiedenste zu bekämpfen sei. Als Versammlungsort für den nächsten Vereinstag wurde Halberstadt bestimmt.

Einen wohlwollenden Zug des Kaisers Wilhelm erzählen die in Bad Ems zur Kur kommandirten und jetzt zurückgekehrten Unteroffiziere der sächsischen Armee. Se. Maj. Majestät besuchte während seines Aufenthaltes in Ems das Militär-Kurlozareth daselbst, unterhielt sich angelegentlich mit den dort anwesenden Kranken, erfuhr von Diesem und Jenem, daß er verheirathet sei, Kinder habe und sich in Ems sehr einschränken müßte u. s. w. Mit freundlicher Miene und Worten verließ Se. Maj. das Lozareth und übersandte darnach jedem kranken Militär-Kurgast im Unteroffiziersrange ein Geldgeschenk, und zwar 30 Mark jedem Verheiratheten und 20 Mark jedem Unverheiratheten. Die Auszahlung geschah am Tage der Abreise Sr. Majestät, und lehnte Se. Majestät jeden Dank ab.

Mit der Straßburger Tabaks-Manufaktur ist es aller Anstrengungen der Herren von Mayr und Koller ungeachtet jetzt schon so weit gekommen, daß ihre Fabrikate von der eigenen Mutter verleugnet und unter fremden Namen ausgeführt werden müssen. Das beweist das nachstehende, überaus charakteristische autographirte Cirkular, welches dem „Hof-Anzeiger“ zufolge jetzt in Süddeutschland und (nach der „Nach. Ztg.“) auch in Westdeutschland verbreitet wird: „Straßburg im August 1882. P. P. Wir theilen Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß wir bereit sind, Ihnen von jetzt ab unsere sämtlichen Cigarrensorten ohne unsere Firma, also ohne Band und Etiquette, oder nach Wunsch mit fremden Etiquetten versehen, zu liefern, sofern sie in der Preisliste bis zu 60 Mark pro Mille mindestens 10 Mille in Kistchen oder Papierverpackung und in den theureren Sorten mindestens 5 Mille von einer Sorte bestellen. Wir glauben, daß Sie dadurch in der Lage sind, insbesondere mit Wirthen größeres Geschäft machen zu können, und sehen Ihren geschätzten Aufträgen gerne entgegen. Achtungsvoll . . . Direktion der kaiserlichen Tabaks-Manufaktur zu Straßburg.“

Die am Sonnabend in Eisenach abgehaltene Generalversammlung des Vereins deutscher Eisengießereien war von etwa 60 Theilnehmern besucht und hielt sich in streng schützollnerischer Richtung; auch bei den Verhandlungen über Kranken- und Unfallversicherung sprach sich die Versammlung entschieden für die bezüglichen Regierungsvorlagen und protestirte in einer Resolution gegen die Beunruhigungen, welche durch die Freihandelspresse gegen die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung in systematischer Weise gerichtet werden.

Paris, 27. August. Die Angelegenheit des deutschen Turnvereins hat bedauerliche bedenkliche Proportionen angenommen. Die von dem Revanche-Dichter Paul Deroulede gegründete „Ligue des Patriotes“ hat es mit ihren Drohungen durchgesetzt, daß ein auf gestern Abend anberaumter Abschiedskommers nicht stattfinden durfte und sogar, um Unruhen zu verhüten, das Kaffeehaus, in welchem sich der Verein zu versammeln pflegt, um 7 Uhr abends vollständig geschlossen werden mußte. Gegen 9 Uhr kam Deroulede mit einer zahlreichen Bande Patrioten, um sich zu überzeugen, daß die Verhinderung stattgefunden habe. Die Gesellschaft ging sodann nach einem Lokale im Faubourg St. Denis, wo auf den großen gegen die Deutschen erkochtenen Sieg getrunken und erschreckliche Revanchereden gehalten wurden. Deroulede beglückwünschte in seiner Rede die Regierung wegen des Verbotes und forderte die Patrioten auf, nicht nachzulassen im Schüren des patriotischen Hasses und im Ruf nach Rache. Natürlich hat sich die Presse der Sache bemächtigt, und eine Reihe von Blättern, die gambettistischen Organe voran, erzählen die Angelegenheit in absurd lügenhafter Weise, dichten dem Turnverein die schwärzesten Pläne gegen Frankreich an und fordern schließlich alle guten Patrioten auf, ihre deutschen Arbeiter und Kommis, welche alle Spione seien, fortzujagen. Es wird Zeit, schreibt ein Korrespondent der „N. Ztg.“, daß die Regierung ernstlich einschreitet und ihre Pflicht thut, um diesem gefährlichen Heben schnell ein Ende zu machen. Bis jetzt haben wir keine Ursache, an dem guten Willen der Regierung zu zweifeln.

Die „Agence Havas“ bemerkt bezüglich des durch den deutschen Turnverein veranlaßten Zwischenfalles vom Sonnabend, der deutsche Turnverein sei seit dem Jahre 1863 in Paris installiert und habe sich stets jeder Kundgebung enthalten, welche das französische Nationalgefühl hätte verletzen können. Die Ursache des Zwischenfalles sei die Sendung einer Einladung an ein Mitglied der französischen patriotischen Liga gewesen. Diese Sendung habe auf einen Irrthum beruht. Sobald dieser Irrthum erkannt sei, habe man die beabsichtigte Kundgebung ganz fallen lassen. Die Behörde, welche Maßregeln getroffen hatte, um jedem Konflikt vorzubeugen, habe geglaubt, diese Maßregeln vorwärts halber aufrecht erhalten zu sollen.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß die bei Tell-el Mahuta Ende voriger Woche stattgefundenen tollkühnen Kämpfe der Engländer gegen eine große ägyptische Uebermacht von wesentlicher Bedeutung waren. Das nationale Heer ist gegenwärtig in vollständigster Verwirrung begriffen und flieht gegen Bagazig unter Zurücklassung des Lagers mit Waffen, Munition und Vorräthen aller Art. Mahmud Fehmi, der Haupttrathgeber Arabi Paschas, befindet sich seitdem als Gefangener im Lager des Generals Wolseley. Selbstamer Weise begleitet die englische Armee auch ein dem Khedive treugebliebener reicher ägyptischer Großgrundbesitzer, namens Sultan Pascha, dessen Geschöpf Arabi im ersten Stadium seiner Thätigkeit war. Dieser Sultan Pascha und Ferid Pascha sind dem General Wolseley als Kommissare des Khedive beigegeben, um die Bevölkerung darüber aufzuklären, daß die Mission der englischen Armee lediglich darauf gerichtet sei, die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen und das Land von dem militärischen Despotismus zu befreien. Sobald als möglich werden diese beiden Beamten die Regierung in Kairo übernehmen, woselbst jetzt die größte Verwirrung herrscht und wo mehrere Feuersbrünste wüthen sollen. Desertirte ägyptische Offiziere aus Arabis Lager, welche in Ismailia angekommen sind, haben wichtige Mittheilungen über die Stärke der Rebellen gemacht und Aufklärungen über den Feldzugsplan Arabis gegeben. Seine Artillerie besteht aus 80 Kruppschen Kanonen und zwei Feldbatterien, welche auf den Verschanzungen gegenüber von Kamleh und jenen von Tell-el-Kebir gleichmäßig vertheilt sind. In den ersteren befindet sich auch eine Mitroillensbatterie. In Salieh, 34 Meilen nordwestlich von Ismailia, stehen drei Regimenter mit 4 Geschützen und einer Schwadron Kavallerie, in Tell-el-Kebir ungefähr 12 000 Mann Rekruten und 6000 Beduinen, sowie ein Regiment Kavallerie. Die Unzufriedenheit in Arabis Lager ist im Zunehmen und nur sehr wenige seiner Offiziere unterstützen ihn mit aufrichtiger Hingebung, während die Gemeinen nur durch Furcht am Desertiren verhindert werden. Die zu den Engländern übergegangenen, allerdings nicht durchaus glaubwürdigen Offiziere versichern, daß ein zwei- bis dreistündiges Gefecht bei Tell-el-Kebir hinreichend sein wird, die ganze Rebellenarmee in alle Winde zu zerstreuen. Arabi selbst, behaupten sie, sei kein Soldat. Trotzdem denkt der Diktator offenbar die Stellung bei Kal-el-Dewar zu halten, denn die Besatzung wurde in den letzten Tagen erheblich verstärkt und in den ägyptischen Linien war eine lebhafteste Bewegung bemerkbar; auch wurden viele neue Zelte aufgeschlagen. Ebenso sind in Mez, wo die Ägypter Verschanzungen aufwarfen, Verstärkungen eingetroffen. Wie es heißt, beabsichtigen nun die Engländer die Dämme in der Nähe der dortigen Forts zu durchstechen, um einen Theil des jetzt trocken liegenden Mareotissee's unter Wasser zu setzen und dadurch einen Angriff der Ägypter von dieser Seite her zu verhindern. Am Montag Abend griffen die Truppen Arabis die englische Stellung bei Kassassin an, wurden aber zurückgeschlagen und verloren viele Mannschaften, sowie 11 Geschütze. Der Verlust der Engländer wird auf 120 Mann beziffert.

Waterländisches.

Wilsdruff. Der denkwürdige Tag von Sedan wird in unserer Stadt diesmal früh durch Reveille vom Stadtmusikkor, Vormittags 10 Uhr durch einen Schulkaktus, Concert auf dem Marktplatz und Abends im „weißen Adler“ Seiten des Militärvereins durch Commers gefeiert werden. Selbstverständlich wird man auch den Häusern Flaggen schmuck anlegen.

Das Programm für den Besuch Sr. Maj. des Kaisers in Dresden und über die Anwesenheit Sr. Majestät bei den Manövern des 12. (Königl. Sächsischen) Armeekorps ist nunmehr offiziell festgesetzt. Nur hinsichtlich der abends in Dresden stattfindenden Festlichkeiten, wie Theateraufführungen, Hofkonzerte u. s. sind die getroffenen Anordnungen noch nicht als ganz feststehende anzusehen. Nach den Angaben des Programms trifft Se. Maj. der Kaiser und König, aus Schlesien kommend, am Donnerstag, den 14. September nachmittags

Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

Borgerückten Alters wegen und aus Gesundheitsrücksichten beabsichtige ich meine unter der Firma

Einckenkel jun. & Comp.

seit 1839 am hiesigen Plage, **Galeriestrasse 8**, bestehende

Wachstuch- und Modewaaren-Handlung

aufzugeben, stelle deshalb mein Lager in:

div. Wachstüchern, Fusstapeten, Wachsbarbenten, Ledertuchen, Tischdecken, Sopha-Teppichen, Bettvorlagen, leinenen Stubendecken-Zeugen, Cocos-Läufern und Abstreichern, Waschtuchschürzen für Damen und Kinder, Glanz-Tarlatanen zum Schutze der Bilder und Stickereien, Tüll- und Zwirngardinen, Futterstoffen, wollenem Beuteltuch, sowie gemalten Rouleaux und Fenstergazen von jetzt an zu wesentlich ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.

Dresden.

J. C. C. Einckenkel.

Rock-Flanell,

Wollne gestreifte
Jacquard-Rockzeuge,

$\frac{3}{4}$ breit, neue Muster, Meter 180 Pfg. =
Elle 105 Pfg.

Wollne

karrirte Rockzeuge,

$\frac{3}{4}$ breit, neue Muster, Meter 195 Pfg. =
Elle 110 Pfg.

Halbwollne Wolldick

ZU
Röcken und Jacken,

$\frac{3}{4}$ breit, neue Muster, Mtr. 70 u. 75 Pfg.
Elle 40 u. 43 Pfg.

Blaudruck (weiße und bunte Muster),

$\frac{3}{4}$ breit, Meter 38, 42, 56, 60 Pfg.
Elle 22, 24, 32, 34 Pfg.

$\frac{3}{4}$ breit, Meter 60, 70 Pfg.
Elle 34, 40 Pfg.

Meine großen Abschlüsse mit den ersten Fabrikations-Häusern ermöglichen es, für billiges Geld doch gute, tadellose Qualitäten zu beschaffen, welche zum Vortheil des Publikums sich dauerhaft im Tragen erweisen.

Robert Bernhardt, Dresden, Freiburger-Platz 24.

NB. Das Verkaufs-Local der Firma Robert Bernhardt ist das einzige der Neuzeit entsprechend eingerichtete in Dresden, das größte in Deutschland und ist für Jedermann allein schon sehenswerth.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Sächs., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr.
Hof-Chocolate-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck
in COELN a. Rh.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte.
Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt
reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess-
und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Bergmann's

Sommersprossen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommer-
sprossen, empf. à Stück 80 Pfennig
Apotheker Leutner in Wilsdruff.



aromatischer Alkoholfäulnis-Spüren-
bitterer von X. aus dem Spindel-
Schilfgeschloß in Garmisch, Bayern,
sich aus den heilbarsten Eichen und
alpenmächtigen K. bis vorzüglichste
mohlbuchendbare, Osmundit. Der
St. Gotthard erweist sich als lehrreich
und enthält die Substanz, roset die
gehört zu den besten des Wagens und
ber geruchlosigste und erregt so
erheblich in der St. Gotthard nach
dem Gemüthe dauererbeständiger, Zellen
bei kalter, warmer, gelinderen, auf
reisen u. f. m. — Viele dankende An-
erkennungen bezeugen die vorzügliche
Qualität des St. Gotthard.
zu haben in ganzen und halben
Originalpackungen zu 20, 25 u. 30 Pfg.
in Pfefferkuchen zu 25 Pfg., sowie in
Probepackungen zu 40 Pfg.

in Wilsdruff bei Th. Ritt-
hausen, Welfen: A. M.
Schlimpert, Köpfigenbro-
da: Th. Stähler, Woffen:
H. F. Rossberg, Zbarandt:
F. A. Richter 66, Gorbitz:
E. Sändig.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October

Ein Logis, bestehend aus Stube, Werkstatt, zwei Kammern,
Küche und Zubehör ist zu vermieten und zu
Weihnachten zu beziehen **Dresdnerstraße 197.**

Am Dienstag wurde in Wilsdruff ein **kleiner
Schlüssel verloren**; um Abgabe desselben in der Ex-
pedition dies. Bl. gegen angemessene Belohnung wird gebeten.

Cocosfaser = Stricke,
zum Binden von Getreidegarben, empfehlen billigst
F. Thomas & Sohn.

Das Neueste
von
Filzhüten & Mützen für den Herbst
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen
Für Jäger Jagdhüte in div. Façons.
Wilsdruff Rudolph Springsklee,
am Markt. Kürschner.

Ein **Wurfmachine** mit 12 Sieben steht wegen
Mangel an Platz billig zu verkaufen in **Wilsdruff,**
Weißnerstraße No. 45.

Obermühle bei Rössen.
Weizenmehl in vier Sorten,
von noch altem Weizen,
Roggenmehl in zwei Sorten,
Futtermehl in zwei Sorten,
Roggen- & Weizenkleie,
Gerstenschroth,
Maisschroth
halte zu billigen Preisen in guter Qualität von nur eigener Produktion
in Borrath und zur gefälligen Abnahme bereit.
Alle Sorten Getreide werden gekauft, als Zahlung ange-
nommen oder gegen obige Artikel umgetauscht.

Tischer.
Neue geräucherte u. marinirte Heringe,
Neue Kieler Bücklinge
empfehlen
J. E. Böhmer.

Getreide = Säcke,
à Dhd. 12¹/₂, 14¹/₂, 15 und 17¹/₂ Mark, empfiehlt in guten dauer-
haften Qualitäten
Eduard Wehner
am Markt zur Post.

E. H. Kirscht's Augenwasser
für äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und
Schwäche der Augen, von vielen Augenleidenden als bewährt
anerkannt, empfiehlt die **Löwen-Apotheke Wilsdruff.**

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen
mit Verschlusskasten Mark 68 —
Neue Singer-Handmaschinen
Mark 42 —
ferner Grossmanns Singer - Nähmaschinen mit Patent-Spul-
vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-
cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monat-
licher Abzahlung von 6 M. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts.
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Wohlfeilster und praktischster
Kleiderstoff
für Herbst und Winter:
Neu! Cheviot Neu!
in neuen Farben und Melangen,
eleganter, dauerhaft, waschecht und
nadelfertig.
Halbwolle, einfach breit,
Meter 70 = Elle 40 Pf.
Reine Wolle, doppelbreit,
Ia. Meter 265 = alte Elle 150 Pf.
IIa. Meter 225 = alte Elle 125 Pf.
Muster nach auswärts franco.
Robert Bernhardt,
Dresden, Freiburger Platz 24.

Ein Bursche findet zu leichter Ar-
beit dauernde Beschäftigung bei **G. Fischer.**

Militair - Verein.
Sonntag, den 2. September, Abends 8 Uhr
Sedanfeier
und
Generalversammlung
im Vereinslokale.
Tagesordnung: Ballberathung; Kaiserparade u. s. w.
Ein Fäßchen „**Böhmisch**“ liegt gratis zur Verzapfung.
Um zahlreiche Theilnahme bittet **der Vorstand.**

Rudolf Sacks'che
Universal-Breit-Säemaschinen
empfehlen zu Fabrikpreisen
F. Thomas & Sohn.

Große feste Krauthäupter
verkauft **August Starke, Freiburgerstraße.**
Hochfeines
Culmbacher Bayrisch Bier
(neue Sendung)
verzapft **Restaurant zur Post.**

Sonntag, den 3. September,
Guter Montag
in **Sachsdorf,**
gleichzeitig empfehle Feldschlößchen-Flaschenbier und lade zu recht
zahlreichem Besuche freundlichst ein **H. Schumann.**

Sonntag, den 3. September,
Guter Montag
im **Gasthof zu Limbach,**
wozu freundlichst einladet **C. G. Scharfe.**
Sonntag, den 3. September,

Guter Montag
im **Gasthof zu Hühndorf,**
wozu ergebenst einladet **Hermann Hänsel.**

Gasthof zum goldnen Löwen.
Hochfeines
Culmbacher Bayrisch Bier
(neue Sendung)
verzapft **E. Gast.**

Gasthof zum goldnen Löwen.
Sonntag, den 3. September,
starkbesetzte **Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet **E. Gast.**

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.
Sonntag, den 3. September,
starkbesetzte **Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet **Schüler.**

Gewerbeverein Wilsdruff.
Nächsten Dienstag, den 5. September, Abends 8 Uhr,
Generalversammlung
im Vereinslokale.
Wegen Vorlage einiger wichtigen Gegenstände, werden die Mit-
glieder um zahlreiches Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**

Turn- Verein.
Nächsten **Montag** Abend nach der Turnstunde Monatsver-
sammlung. **Der Turnrath.**

Rathskeller.
Sonntag, den 3. September, **starkbesetzte Tanzmusik,**
wozu freundlichst einladet **E. Sander.**
(Hierzu eine Beilage.)

Beilage

zu Nr. 70 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 1. September 1882.

Verschlungene Bahnen.

Zeitroman von Ferd. Kießling.

(Fortsetzung.)

Vor der Kirche angekommen, begann der Offizier:

„Herr Baron, Sie werden mir für die meiner Familie angethane Schmach Satisfaktion geben. Bitte, steigen Sie in meinen Wagen.“ Der Baron, froh, wenigstens den Blicken der Menschen enthoben zu sein, war eben im Begriff, einzusteigen, als zwei Herren auf ihn zutraten, bei deren Anblick er sichtlich zusammenschrak.

„Bemühen Sie sich nicht, Herr Graf,“ wandte sich der Eine zu dem Offizier, „dieser Herr wird mit uns fahren.“ Und zu dem Baron gewendet fuhr er fort:

„Im Namen des Fürsten, Sie sind Gefangener.“

„Weshalb?“ stammelte bestürzt der Baron.

„Das zu erörtern, ist hier nicht der Ort dazu,“ entgegnete kalt der Staatsanwalt, denn dieser war der Sprechende. „Steigen Sie ein.“ Willenlos folgte der Baron der Weisung.

Der Staatsanwalt nahm nebst noch zwei Beamten im Wagen Platz und rief derfelbe von dannen, um bald hinter den Thoren des Kreisgerichtes zu verschwinden.

Ein anderer Beamter begab sich in die Kirche und bat, nach freundlichen Worten des Trostes, die unglückliche Frau Tschernikoff, ihm zu folgen.

Die namenlose Aufregung hatte das arme Weib ihrer letzten Kräfte beraubt und nur mit großer Mühe schleppte sie sich, gefolgt von den weinenden Kindern, zum Wagen.

Sie ward nach einem Gasthause gebracht, und unter sorgfamer Pflege des Arztes erlangte sie ihre Gesundheit wenigstens so weit wieder, daß ihre Aussagen gerichtlich zu Protokoll genommen werden konnten.

Auch die Gräfin von Dornberg hatte sich wieder erholt. Allein kaum war sie genesen, so verließ sie die Residenz und zog sich nach einem einsam gelegenen Landhause zurück.

In der Stadt aber machte dieser Fall noch lange von sich reden, um so mehr, als auch Fräulein v. Hoyer seit der furchtbaren Katastrophe mit dem Affessor Kersten noch schwer krank darniederlag. —

Siebenzehntes Kapitel.

Bereits vier Monate waren seit der Verhaftung des angeblichen Baron von Illnow verstrichen, und auch der Justizrath befand sich noch immer in Haft.

Hier und da tauchten dunkle Gerüchte auf, daß die Untersuchung ganz unglückliche Dinge zu Tage gefördert habe; freilich wußte man etwas Positives nicht, doch wollte man wissen, daß die verhafteten Diebe eine förmliche Bande gebildet gehabt hätten, an deren Spitze der sogenannte Baron gestanden habe.

Endlich erschien der Tag der Schwurgerichtssitzung.

Die Ankündigung lautete:

Erster Tag: Schwurgerichtsverhandlung gegen Manuel Tschernikoff respective Baron von Illnow und Genossen wegen Bandendiebstahl, Straßenraub u., beziehentlich Hehlerei.

Zweiter Tag: Schwurgerichtsverhandlung gegen Justizrath Kersten wegen Mordes, beziehentlich Anstiftung hierzu, Fälschung und Mißbrauch der Amtsgewalt. Gegen Tschernikoff wegen Mitwisserschaft und Erpressung, gegen Lorenz wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg und gegen Balthasar wegen Urkundenfälschung.

Dicht gedrängt hielten bereits die Zuschauer lange vor der Verhandlung alle Plätze besetzt und selbst auf Treppen und Gängen hatte man Posto gefaßt, um wenigstens die Angeklagten vorüberführen zu sehen.

Endlich nahmen Richter und Geschworene ihre Plätze ein, und der Staatsanwalt wie die Vertheidiger blätterten in den umfangreichen, vor ihnen liegenden Akten.

Nach der usuellen Einleitung wurden auf Befehl des Vorsitzenden die Angeklagten herbeigeführt.

An ihrer Spitze erschien Baron Illnow, ihm folgte der Wirth zum lustigen Becher und sechs seiner lichtscheuen Gäste, unter denen wir den Pastorfriedel, Matthes, Ehlers, Brand u., finden.

Der Vorsitzende wandte sich zuerst an Illnow.

„Wie ist Ihr vollständiger Name?“

„Manuel Alexius von Illnow,“ entgegnete er mit unsicherer Stimme.

„Ihre Heimath?“

„Petrovna in Rußland.“

„Die dortigen Behörden kennen einen Mann gleichen Namens nicht dagegen stimmen die Berichte der Polizei zu Nowgorod mit den Angaben Ihrer Frau überein, und auch einige in Ihrer Wohnung aufgefundenene Schriftstücke beweisen, daß Sie nicht Baron von Illnow, sondern der aus Nowgorod wegen Betrugs und Fälschung flüchtig gewordene Kaufmann Tschernikoff sind.“

Tschernikoff, so wollen wir ihn von jetzt an nennen, suchte zusammen, doch bald hatte er sich wieder gefaßt und mit fast trotziger Stimme entgegnete er:

„Nun, es dürfte wohl wenig zu meiner Verurtheilung oder Freisprechung beitragen, ob ich Illnow oder Tschernikoff heiße.“

Der Vorsitzende warf Tschernikoff einen ernsten Blick zu und wandte sich darauf an die übrigen Angeklagten, ihnen einzeln die Generalfragen vorlegend, wobei sich herausstellte, daß ein Jeder bereits zu wiederholten Malen mit den Strafgesetzen in Konflikt gerathen war. Endlich schritt er direkt auf die Angeklagtepunkte.

„Tschernikoff, Sie sind angeklagt, das Haupt einer Diebes- und Räuberbande zu sein, und Ihre hier anwesenden Genossen theils zum Stehlen angefeueret, theils Ihnen Gelegenheit zum Raube nachgewiesen zu haben.“

„Wer sagt das?“ rief er entrüstet aus.

„Es ist dies theils durch die Aussagen Ihrer Genossen Ehlers und Matthes festgesetzt, theils aber auch durch bei dem Wirth zum Becher, wie bei Friedel vorgefundene Briefe erwiesen.“

Er nahm ein Blatt aus den vor ihm liegenden Akten und las:

„Punkt neun Uhr im Walde an der Tanne. Die Gräfin trägt außer der Börse eine Uhr mit Brillanten, desgleichen Medaillon und

Armbänder. Laßt Euch durch meinen scheinbaren Widerstand nicht täuschen.“

v. S.

„Ein anderer Zettel, der bei Friedel vorgefunden worden,“ fuhr der Vorsitzende fort, „lautet:

„Kapitän, seit drei Wochen haben wir auf Euern Wunsch kein ordentliches Stück Arbeit ausgeführt, unser Geld ist zu Ende und wir müßten verhungern, wenn uns der Wirth nicht kreditirte; aber auch seine Geduld ist bald erschöpft, und darum fordern wir Euch auf, uns Arbeit zu geben, wenn Ihr nicht wollt, daß wir auf unsere einige Faust vorgehen.“

Auf dem Couvert steht Ihre Adresse, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Brief an Sie gerichtet ist. Auch haben Matthes und Ehlers ausgesagt, daß der an der Gräfin von Dornberg vollführte Raub, als auch verschiedene andere Diebstähle, auf Ihr Geheiß ausgeführt worden sind, und daß Sie stets einen großen Theil der Beute für sich genommen haben. Was haben Sie hierauf zu entgegnen?“

Tschernikoff war von der Wucht der gegen ihn gerichteten Anklagen niedergeschmettert. Er sah ein, daß jetzt alles Leugnen vergeblich war, aber er wollte sich nicht schwach zeigen, deshalb entgegnete er:

„Nun denn, ich sehe, daß mein Spiel zu Ende ist, und da man mich doch nicht höher hängen kann, als der Galgen ist, so gebe ich die Anklage in ihrem ganzen Umfange zu.“

Wir wollen die Leser nicht durch eine Schilderung der Verhandlung ermüden, sondern nur noch hinzufügen, daß sämtliche Angeklagte ihrer Schuld überführt wurden.

Der Staatsanwalt hielt seine Anklagen in ihrem ganzen Umfange aufrecht und belenchtete mit klaren Worten das Treiben der gefährlichen Bande. Schließlich stellte er den Geschworenen anheim, bei Matthes und Ehlers auf mildernde Umstände zu erkennen.

Der Vertheidigung war sonach kein günstiges Feld geboten. Die Geschworenen erkannten demnach im Sinne des Staatsanwalts, und das Gericht verurtheilte den Kaufmann Tschernikoff zu fünfzehnjähriger, die übrigen, mit Ausnahme von Matthes und Ehlers, zu zehnjähriger, und Letztere zu achtjähriger Zuchthausstrafe. —

Etwas länger werden wir uns bei der zweiten Verhandlung aufhalten müssen, da sie tiefer in unsere Erzählung eingreift und zugleich über so Manches Licht geben wird, was bisher ein dunkler Schleier bedeckte.

Wieder, wie am Tag vorher, war das Haus überfüllt, und namentlich erblickte man viele Bewohner von Söllnitz und Rodenberg unter den Zuhörern.

Zuerst wurde der Justizrath Kersten hereingeführt.

Hochaufgerichtet schritt er durch die Menge, und sein Gesicht, obgleich blaß, zeigte noch immer einen gewissen Grad von Stolz.

Wohl suchte er bei dem Vorlesen der Anklageschrift einige Male zusammen, allein gar bald umspielte seinen Mund wieder ein siegesgewisses Lächeln, und mit Festigkeit beantwortete er alle Vorfragen.

Hierauf begann der Vorsitzende:

„Angeklagter, Sie sind beschuldigt, sich wiederrechtlich und durch gefälschte Schuldverschreibungen in den Besitz des Schlosses Söllnitz gesetzt und dessen vormaligen Besitzer, Otfried von Erlau, ermordet, beziehentlich diesen Mord angestiftet zu haben.“

„Ich habe hierauf nichts zu entgegnen,“ antwortete fest der Justizrath, „als daß dies nicht wahr ist, und daß diese Angaben nur auf böswillige Verleumdungen meiner Feinde basirt sein können.“

„Wie viel Geld haben Sie dem vorstorbenen Herrn von Erlau geliehen?“

„Genau so viel, als auf den bei den Akten befindlichen Schuldscheinen verzeichnet ist.“

„Woher nahmen Sie die hohen Summen?“

„Ich habe sie mir in meiner dreißigjährigen Amtsthätigkeit erspart.“

„Ihr ganzer Gehalt in dreißig Jahren erreicht noch lange nicht die Höhe des Betrages, den sie Herrn von Erlau geliehen haben wollen.“

„Meine verstorbene Gattin hat mir ebenfalls ein nicht unbedeutendes Vermögen zugebracht.“

„In welcher Beziehung standen Sie zu dem damaligen Verwalter vom Schloß Söllnitz?“

„In gar keiner; ich habe nur einige Male flüchtig mit ihm gesprochen, sonst kenne ich ihn nicht.“

„Einige Tage nach der Ausstellung des letzten Schuldscheines wurde Herr von Erlau erschossen im Schloßparke aufgefunden, und kurze Zeit darauf entfernte sich der Verwalter. Wie man sagt, soll er nach Amerika gegangen sein. Wissen Sie etwas Näheres darüber?“

„Nein.“

„Sie haben dem Kaufmann Tschernikoff, der sich Ihnen als Baron von Illnow vorgestellt hat, wiederholt größere Summen ausgezahlt. Weshalb?“

„Es waren Darlehn, die er mir nach seiner Verheirathung zurückerstatten wollte.“

„Es ist aber damals von einer Verheirathung noch gar keine Rede gewesen, denn er kannte zu dieser Zeit die Gräfin von Dornberg noch nicht.“

Der Justizrath stunkte einen Augenblick.

Nach kurzer Pause entgegnete der Justizrath:

„Das mag sein; indessen er sprach auch damals, daß er bald in die Lage kommen würde, mir die ihm geliehenen Beträge zurück zu erstatten.“

„In der Nacht, als sie ihm die letzte Summe auszahlten, wurde Tschernikoff im Walde von ihrem Amtsdienere Friedrich aufgelauert. Er und seine Begleiter aber überwältigten den Diener und banden ihn an einen Baum, worauf Tschernikoff zu ihnen ging, um das Geld in Empfang zu nehmen.“

„Von dem geschilderten Vorgang im Walde weiß ich nichts.“

„Das Geld, welches Sie Tschernikoff gaben, hatten sie gegen Verpfändung dieses Kästchens von Ephraim Aron geliehen?“

„Ja.“

Der Vorsitzende hob das Kästchen empor, und es dem Justizrath zeigend, fuhr er fort:

„Das Kästchen enthält den Erlauschen Familienschmuck. Wie kommen Sie in dessen Besitz?“

